

MERCEDES AZPILICUETA AN ART STUDENT IN MUNICH

21.03
-18.05.2025

Die Ausstellung „An Art Student in Munich“ präsentiert eine neue Werkgruppe der Künstlerin Mercedes Azpilicueta. Diese Arbeiten entspringen zum einen dem Glauben an die regenerative Kraft, die eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit heute haben kann – eine politische, kulturelle und erkenntnistheoretische Kraft – und zum anderen der Wiederentdeckung einer Künstlerin des 19. Jahrhunderts, die in München lebte und ebenso transgressiv wie vergessen war. Azpilicueta bringt Anna Mary Howitt zurück ins Licht.

Inspiziert von der Lektüre von *An Art Student in Munich* (1853), einem Buch, das die Erinnerungen und Artikel Howitts während ihres Aufenthalts in München zwischen 1850 und 1852 versammelt, hat Azpilicueta Skulpturen und Zeichnungen innerhalb einer großformatigen Installation geschaffen.

Howitt, eine britische Künstlerin, kam nach München, um ihre künstlerische Ausbildung zu vertiefen. Sie war sich der Einschränkungen bewusst, denen Frauen im viktorianischen England ausgesetzt waren, wo ihnen der Zugang zur Kunstakademie verwehrt wurde. Auch in München war Frauen der Eintritt in die Akademie der Bildenden Künste untersagt. Dennoch gelang es Howitt, im Atelier von Wilhelm von Kaulbach zu studieren und – noch bedeutender – eine alternative Form der Ausbildung zu entwickeln,

getragen von einer Schwesternschaft von Frauen, die sich gemeinsam der Kunst widmeten. Howitt war eine Pionierin im Eintreten für die künstlerische Ausbildung und Professionalisierung von Frauen und setzte sich für ihre gesellschaftliche Sichtbarkeit ein. Azpilicueta greift dieses Vermächtnis auf, verstärkt historische Momente und macht ihre zeitgenössische Relevanz sichtbar.

Azpilicuetas Werke, die Howitt in München porträtieren, sind durchdrungen von feministischer Kraft: Sie schuf drei Skulpturen aus gebrauchten Staffeleien, Möbeln aus der Zeit, Leder und weiteren wiederverwendeten Materialien aus früheren Arbeiten. Ausgangspunkt war eine Passage aus Howitts Buch, in der sie das Atelier beschreibt, das sie mit ihren „art sisters“ – anderen lern- und kunstbegeisterten Frauen – in München teilte. Schon damals verstand Howitt künstlerische Bildung als kollektives Projekt – ein Ansatz, den Azpilicueta weiterführt und Modelle weiblicher Solidarität fördert.

Nach ihrer Ausbildung in München kehrte Howitt 1852 nach England zurück und setzte ihre künstlerische Laufbahn fort. Als sie jedoch ein großformatiges Historiengemälde präsentierte – in einem der prestigeträchtigsten Genres der Malerei – und darin eine weibliche Heldin ins Zentrum stellte (Königin Boadicea, die sich im 1. Jahrhundert gegen die römische Expansion zur Wehr setzte), ertete sie harsche Kritik vom einflussreichen John Ruskin. Die Reaktion stürzte sie in eine schwere Krise. Sie zerstörte ihre Werke und wandte sich dem Spiritismus zu, in dem sie einen neuen Ausdruck für ihre künstlerische Berufung fand. Als Medium erschuf sie spirituelle Zeichnungen mit weiblichen Gottheiten.

Azpilicueta hat eine theatralisch anmutende Umgebung geschaffen, in der drei wandelbare Skulpturen im Mittelpunkt stehen. Gemeinsam mit ihrer langjährigen Weggefährtin Katharina Kasinger entwickelte sie modulare Werke, die neu konfiguriert werden können – so lassen sich die drei Skulpturen etwa zu einer einzigen vereinen. Transformation, Korrespondenzen, Verschiebungen und Erneuerung bilden das Herzstück von Azpilicuetas Arbeit. Sie erkundet die Verschmelzung von Subjektivitäten, flexible Identitäten, Hybridität – und verwischt dabei Kategorien, um die Systeme zu hinterfragen, die unsere Welt geprägt haben.

Azpilicueta nutzt jede Gelegenheit, neue soziale Verbindungen zu knüpfen, Gemeinschaften aufzubauen und für Nachhaltigkeit und Empowerment einzutreten. Die Veränderbarkeit der Skulpturen ist

dabei kein bloßes formales Detail – sie ist Ausdruck der fluiden Qualität, die ihr Werk durchzieht.

In der Tat schreibt Azpilicueta Frauengeschichte neu, widersteht starren kunsthistorischen Erzählungen und schlägt Flexibilität als Modell für Identitätsbildung vor. Ihre Kunst ist durchzogen von lebendiger Energie – verspielt, kraftvoll und kompromisslos. Sie stellt sich jeglicher Form der Unterdrückung entgegen.

Ihre Werke laden zum Träumen ein – darüber, wie bestimmte Erfahrungen in der Vergangenheit gewesen sein könnten – und verbinden dies mit der Strenge eines Archivs, das historische Episoden sorgfältig rekonstruiert, die bislang unbeachtet blieben und nun kollektive Stärke hervorrufen können.

Die ausgestellten Zeichnungen, die in Teppiche übertragen wurden und die Skulpturen begleiten, geben Einblick in Azpilicuetas kreativen Prozess. Man kann sich die Künstlerin mit einem Bleistift in der Hand vorstellen, wie sie versucht, die Stimmungen und Erfahrungen Howitts einzufangen – einer Frau, deren eingeschränkte Ausbildung sie nicht davon abhielt, ihrer künstlerischen Berufung zu folgen. Erzählen die Zeichnungen – sowohl in der Installation als auch in der Erweiterung der Ausstellung im Instituto Cervantes – die „wahre“ Geschichte von Howitt? In Azpilicuetas Kunst wird der Begriff historischer Wahrheit in Frage gestellt: Wir sehen Howitt mit den Augen einer anderen Künstlerin, gefiltert durch Azpilicuetas Wahrnehmung und Imagination. Geschichte und ihre Deutungen sind immer auch Akte des Wissens und Verstehens – geprägt von Subjektivität.

Indem wir Howitt durch Azpilicuetas Blick betrachten, können wir als Publikum ins München des 19. Jahrhunderts zurückreisen, den dortigen Ausschluss von Frauen erleben und diese Berichte mit Empathie und emotionaler Resonanz aufnehmen – um daraus neue Bedeutungen für die Gegenwart zu schöpfen.

Azpilicueta lässt den Raum wieder aufleben, den sich diese Frauen vor fast zwei Jahrhunderten in München selbst genommen haben – ein Raum zum Malen, zum Gestalten – ein eigenes Zimmer, oder besser: ein gemeinsames Zimmer. Wie sie hinterfragt Azpilicueta die Vorstellung vom Künstler als individuellem Helden oder männlichem Schöpfer und bekräftigt stattdessen Kunst als kollektiven Akt des Widerstands.

Florencia Malbrán

SALTAART kooperiert mit dem Instituto Cervantes München, um die Arbeiten von Mercedes Azpilicueta (Argentinien, lebt in Amsterdam) zu präsentieren. Diese Partnerschaft unterstreicht das Engagement von Salta art für interkulturellen Austausch sowie für die Förderung künstlerischer Forschung und kritischer Auseinandersetzung.

Die Ausstellung ist Teil der Metabolic Sessions, einer Initiative des Instituto Cervantes München, die zeitgenössische künstlerische Praktiken durch die Perspektive spanischsprachiger Künstler*innen untersucht. Inspiriert von Clémentine Deliss' Überlegungen zur Neudefinition von Museen, zielt das Projekt darauf ab, kulturelle Programme neu zu denken und alternative Narrative sichtbar zu machen. Durch diese Ausstellung entsteht ein Dialog zwischen der Künstlerin und dem Münchner Publikum, der bedeutungsvolle Verbindungen schafft und den Diskurs über zeitgenössisches Schaffen erweitert.

Produktion in Zusammenarbeit mit Katharina Kasinger.

Ausstellungsdesign in Zusammenarbeit mit Vanina Scolavino.

Die Ausstellung wird mit finanzieller Unterstützung des Mondriaan Fonds ermöglicht, der öffentlichen Kulturförderorganisation für bildende Kunst und kulturelles Erbe.



Luitpoldblock



ÜBER

Mercedes Azpilicueta (La Plata, Argentinien, 1981) ist eine in Amsterdam lebende bildende Künstlerin und Performancekünstlerin. In ihrer Praxis bringt sie Figuren aus Vergangenheit und Gegenwart zusammen und untersucht den verletzlichen oder kollektiven Körper aus einer dekolonial-feministischen Perspektive. Inspiriert von spekulativer lateinamerikanischer Literatur, neobarocker Kunstgeschichte und zeitgenössischer Populärkultur entstehen performative und skulpturale Installationen, in denen handwerkliche Techniken mit industrieller Produktion verschmelzen.

Florencia Malbrán ist Kuratorin und Autorin und lebt derzeit in Buenos Aires, Argentinien.